

Raum 1, 5–7: Franz Gertsch. Eisenbett und Trompete, Familie und Paare

Einführung

Die Ausstellung in Raum 1 des Museum Franz Gertsch umfasst Gemälde, Collagen, Linolschnitt und Zeichnungen von Franz Gertsch aus den Jahren 1965 bis 1969. Das Museum freut sich, die Werke „Der grosse Spielmann“ und „O mein Papa“ (beide 1966) von den Kunstsammlungen des Kantons und der Stadt Bern sowie „Paar“ (1968) von der Einwohnergemeinde Bolligen als Dauerleihgaben anvertraut bekommen zu haben und diese nun erstmals im Kontext anderer Werke aus derselben Entstehungszeit zu zeigen.

Weitere Gemälde und Holzschnitte des Künstlers sind im Erweiterungsbau ausgestellt. Die Ausstellung wurde kuratiert von Anna Wesle.

Raum 1

Artisten und Spielleute, aber auch Liebespaare und Familienszenen beschäftigten Franz Gertsch als Bildmotiv in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre. Gertsch war seit 1963 in zweiter Ehe verheiratet, die gemeinsamen Kinder mit Maria Gertsch-Meer wurden 1963, 1965, 1966 und 1968 geboren und die Familie lebte in einer kleinen Stadtwohnung in Bern.

Gertschs Collagen und Gemälde nach Collagen aus dieser Zeit sind formal und farblich reduziert. Dargestellt sind muskulöse Artisten und Artistinnen, Bilder tragen Titel wie „**Artistenfamilie**“ oder „**Pyramidaler Auftritt**“. Bei Werken, die Vater-Mutter-Kind-Konstellationen zeigen, wie „**Familie bei Nacht**“, „**Trompeternachwuchs**“ oder „**O mein Papa**“, bleibt es offen, ob diese auch in die Welt

der Schausteller und Spielleute gehören. Der wiederholt dargestellte Mann wirkt sehr kräftig und trägt oft einen grossen, dunklen Schnurrbart, das Kind (die 1959 geborene Tochter Renate aus der ersten Ehe mit Denise Gertsch oder ein nicht namentlich benannter Sohn) wird wiederholt als Harlekina oder Harlekin bezeichnet und trägt ein Hemd oder Kleid mit Rautenmuster. Auch die Mutter ist in diesem Gewand mitunter zu sehen.

Autobiografisches und Fiktion verschmelzen zu einem Bildganzen. Bildelemente, wie das weisse Eisenbettgestell, das Franz Gertsch in einer Ferienwohnung abgezeichnet hatte, oder die goldene Trompete, die er gebraucht gekauft hatte, werden als Bildelemente wiederholt aufgenommen und variiert.

Bereits in „**Familie bei Nacht**“, das im vorderen Teil des Ausstellungsraums gezeigt wird, verwendet Gertsch das Motiv eines ineinander verschlungenen Liebespaares, das auf dem Gemälde „**Le Sommeil**“ (1866) von Gustave Courbet (1819–1877) basiert. Mit dem Entwurf einer solchen Darstellung hatte Franz Gertsch 1967 den Wettbewerb für Wandgemälde im neuen Schulhaus Langenthal gewonnen, die Bilder konnten aber nach einem Skandal – die Motive eines liegenden und eines stehenden Paares wurden von der Lehrerschaft und der Langenthaler Bevölkerung als unanständig und in einer Schule deplatziert betrachtet – nicht realisiert werden. Das Motiv des liegenden Paares variierte der Künstler jedoch in mehreren Werken, von denen im hinteren Raumteil einige gezeigt werden. Dieser Bereich ist dem Thema des Paares im Schaffen von Franz Gertsch gewidmet: Sitzende und liegende Männer und Frauen werden

mit Hilfe einer Schablonentechnik mehrheitlich in den Grundfarben Rot, Blau und Gelb dargestellt.

Raum 5 – Film „Der Zeit die Zeit geben. Franz Gertsch“ (2023)

Die tschechisch-schweizerische Regisseurin Dana Maeder, die das Drehbuch verfasste, begleitete mit ihrem Team Franz Gertsch, seine Frau Maria Gertsch-Meer und die Ausstellungen in unserem Museum in den Jahren 2019 bis 2021. Entstanden ist ein atmosphärisch-dichter Film, in dem sowohl Wegbegleiter zu Wort kommen als auch das Atelier, die Gemälde, Holzschnitte und vor allem die Hauptfiguren, Franz und Maria Gertsch, einfühlsam porträtiert werden. Der 52-minütige Film ist im Museumsshop in deutscher Sprache (mit englischen und französischen Untertiteln) erhältlich.

Raum 6 –Holzschnitte

Zu Beginn seiner Holzschnittphase bearbeitete Franz Gertsch mehrere Platten für ein Sujet und druckte dann verschiedene Motiv- und Tonplatten übereinander. In dieser Ausstellung kann man das am späteren Druck „**Silvia**“ (2001/02) sehen. Bei weiteren Holzschnitten druckte er jeweils mit einer Platte eine Farbe und näherte sich so seinem alten Traum eines monochromen und dabei realistischen Bildes im Medium des Holzschnitts an.

Bei den Holzschnitten „**Winter**“ (2016) und „**Sommer I**“ (2016/17) handelt es sich um druckgrafische Umsetzungen der aus dem Vier Jahreszeiten-Zyklus (2007–11) vertrauten Landschaften. Die

Raum 1, 5–7: Franz Gertsch. Eisenbett und Trompete, Familie und Paare

Motive „Frühling“ und „Herbst“ wurden nicht realisiert.

Raum 7 – Die Vier Jahreszeiten (2007–11)

Im Erweiterungsbau hat die Werkgruppe der Vier Jahreszeiten aus der Sammlung von Dr. h.c. Willy Michel einen massgeschneiderten Raum bekommen, in dem sie ihre faszinierende Wirkung entfalten kann und dauerhaft präsentiert wird.

Im Jahr 2007, damals 77jährig, begann Franz Gertsch mit der Arbeit am Zyklus der Vier Jahreszeiten – wohl wissend, dass er jeweils etwa ein Jahr Zeit für ein Gemälde benötigen würde. Anfang 2011 vollendete der Künstler seinen magistralen Vier Jahreszeiten-Zyklus mit dem Gemälde „Frühling“. Der Zyklus kann zweifellos als Hauptwerk im späten Schaffen des Künstlers bezeichnet werden.

„Franz Gertsch malt die vier Jahreszeiten“ – die Idee zu diesem Gemäldezyklus entstand, als der Künstler bei der Durchsicht seiner Unterlagen auf die Fotografie eines herbstlichen Waldstückes aus dem Jahr 1994 stiess. Nach dieser Vorlage entstand „**Herbst**“ (2007/08): Das Dia wurde überdimensional vergrössert auf die Leinwand projiziert und diente als Grundlage für das Monumentalgemälde. Auch im Frühling, Sommer und Winter suchte Gertsch das nahe gelegene Wäldchen auf, um weitere Aufnahmen zu machen. Für die fotografischen Vorlagen der anderen Werke verfolgte der Künstler den Wechsel der Jahreszeiten, während er bereits am Zyklus arbeitete: „Sommer“ ist der Sommer des Jahres 2007, „Winter“ ist der Winter des Jahres 2008 und „Frühling“ ist der Frühling des Jahres 2009. Der Betrachter des

vollständigen Zyklus kann ausserdem beobachten, wie sich die Landschaft in den etwa zwölf Jahren verändert hat, die zwischen dem ersten und den späteren Bildern liegen.

Mit dem Herbstbild setzte bei Franz Gertsch eine neue Schaffensphase ein. Er skizzierte erstmals direkt auf der Leinwand mit Aquarellfarbstiften und arbeitete längere Zeit ohne den Dia-Projektor. Der Farbauftrag erscheint freier, trotzdem ist die Fernwirkung des Gemäldes weiterhin frappierend fotorealistisch. Um den „Herbst“ scharf zu sehen, muss der Betrachter weit zurücktreten; aus der Nähe wirkt das Gemälde abstrakt und beginnt beinahe vor den Augen zu flimmern. Während bei seinen früheren Gemälden das Spiel zwischen der Betrachtung der Malerei aus der Nähe und des fotorealistischen Eindrucks aus der Ferne einen ausgeglichenen Wechsel bietet, scheint sich nun das Gleichgewicht zugunsten der Malerei zu verschieben.

„**Sommer**“ (2008/09), das in kräftigem Grün leuchtet, hält jede Menge Entdeckungen für das Auge des Betrachters bereit. Das Gemälde erscheint zunächst flächig angelegt, das Dickicht des belaubten Waldstückes undurchdringlich. Jedoch ergibt sich bei näherer Betrachtung ein Sog in die Tiefe und die verschiedenen Zonen entfalten immer wieder neue Nuancen und Wirkungen.

Bei „**Winter**“ (2009) ist es kein sommerlicher Blätterwald, der dem Betrachter entgegentritt, sondern ein verschneites Waldstück am Morgen, das den Betrachter aufnimmt. Bäume, Äste und Zweige, gestaltet mit fein schattierten Brauntönen, überziehen netzartig die Oberfläche des Werks; der Schnee ist überall und verstellt doch den Blick

auf die Natur nicht. Einige Äste tragen eine Schicht aus Schnee, die rechte untere Ecke erscheint zunächst ganz weiss. Betrachtet man das Gemälde aus der Nähe, wird das Gefühl des frisch gefallenen Schnees beinahe greifbar. Franz Gertsch ist es gelungen, mit feinsten Farbabstufungen die weisse Landschaft zu strukturieren und dem Betrachter die pudrig-zarten Eigenschaften des Schnees zu vergegenwärtigen.

„**Frühling**“ (2009–11), das letzte der vier Jahreszeitengemälde, zeigt einen etwas grösseren Bildausschnitt als die vorherigen. Es kristallisiert sich heraus, dass man alle vier Werke betrachten muss, um die Landschaft topographisch zu verstehen. Malerisch erreicht der Zyklus einen weiteren Höhepunkt: mit Präzision und gleichzeitig lockerer Ausführung führte Franz Gertsch die zahlreichen Details wie kleine Blättchen, Sonnenflecken und Strukturen aus.

Die Präsentation der Vier Jahreszeiten in einem Raum zeigt, wie die Gemälde farblich harmonieren. Franz Gertsch beschränkte sich auf eine reduzierte Farbpalette, auf wenige, aus Mineral-, Erd- und anderen Pigmenten selbst hergestellte Farbtöne. Bei der Betrachtung der Jahreszeitengemälde verbinden sich die Farbklänge der einzelnen Werke miteinander, bestimmte Farbtöne werden von einem Gemälde zum anderen wieder aufgenommen. Das Wechselspiel, das in jedem einzelnen Bild zwischen Sujet, Malweise und Farbgebung, zwischen Wahrnehmung und Wirkung stattfindet, wird im Zusammenspiel der Gemälde miteinander noch einmal verstärkt.

(Text: Anna Wesle)

museum
franz
gertsch

Raum 1, 5–7: Franz Gertsch. Eisenbett und Trompete, Familie und Paare

Biografie					
1930	Geboren am 8. März in Mörigen im Kanton Bern	1997	Verleihung des Kaiserrings der Stadt Goslar	2014	„Franz Gertsch“ im Museum Les Abattoirs, Toulouse
1947–50	Ausbildung in der Malschule Max von Mühlenen, Bern	1999	Einzelpräsentation auf der Biennale in Venedig	2016–19	Holzschnitte <i>Winter, Sommer I</i> und <i>Sommer II</i>
1950–52	Weiterbildung bei Hans Schwarzenbach, Bern	2002	Eröffnung des Museum Franz Gertsch in Burgdorf	2018	„Franz Gertsch. Bilder sind meine Biografie“ in der Kunsthalle zu Kiel
1955	Heirat mit Denise Kohler und Hochzeitsreise nach Schottland	2004–07	Holzschnitt-Serie <i>Ausblick</i> mit <i>Pestwurz, Waldweg</i> und <i>Gräser</i>		„Franz Gertsch. Polyfocal Allover“ im Swiss Institute, New York
1963	Heirat mit Maria Meer	2005	Retrospektive im Museum Franz Gertsch und im Kunstmuseum Bern, weitere Stationen der Ausstellung sind Aachen, Tübingen und Wien (2006)	2019	Eröffnung des Erweiterungsbaus des Museum Franz Gertsch in Burgdorf
1967	Louise Aeschlimann-Stipendium			2019	Fortsetzung der <i>Gräser</i> -Serie mit <i>Gräser V–VII</i>
1969	Erste grossformatige realistische Gemälde		Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Christian-Albrechts-Universität, Kiel	2019–21	Gemälde der ultramarin-blauen Phase, <i>Gräser VIII, Blauer Sommer, Gräser IX, Blaue Pestwurz, Blauer Waldweg (Campiglia Marittima)</i>
1970	Familien- und Gruppenszenen, „Situations“-Porträts	2006	Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Gemeinde Rüschegg		
1972	Teilnahme an der <i>documenta V</i> mit dem Bild <i>Medici</i>	2007–11	Vier Jahreszeiten-Zyklus mit den Gemälden <i>Herbst, Sommer, Winter</i> und <i>Frühling</i>	2020	„Franz Gertsch. Die Siebziger“ im Museum Franz Gertsch und im LENTOS Kunstmuseum, Linz
1974–75	DAAD-Stipendium, Berlin				
1976	Umzug nach Rüschegg	2011	„Franz Gertsch. Jahreszeiten. Werke von 1983 bis 2011“ im Kunsthaus Zürich	2022	„Kaleidoskop. 20 Jahre Museum Franz Gertsch“ im Museum Franz Gertsch
1978	Teilnahme an der Biennale in Venedig				Letzte Gemälde <i>Meer II, Cima del Mar</i> und <i>Schwarzwasser</i> , ein <i>Gräser</i> -Gemälde bleibt unvollendet
1980	Beginn der Porträt-Serie mit <i>Selbstbildnis</i> ; es folgen <i>Irène, Tabea, Verena, Christina</i> und <i>Johanna</i>	2011–15	Werkgruppe <i>Guadeloupe</i> mit den Gemälden <i>Maria, Bromelia, Soufrière</i> und dem Holzschnitt <i>Bromelia</i>		Gestorben am 21. Dezember in Riggisberg im Kanton Bern
1986	Gibt vorübergehend die Malerei auf; Beginn grossformatiger Holzschnitte	2013	„Franz Gertsch. Geheimnis Natur“ im Museum Frieder Burda, Baden-Baden	2024/25	„Franz Gertsch. Blow-Up“ im Louisiana Museum of Modern Art in Humlebæk, Dänemark und in den Deichtorhallen Hamburg
1994	Wiederaufnahme der Malerei, bis 2004 entstehen <i>Gräser I–IV</i> sowie <i>Silvia I–III</i>	2013–18	Gemälde <i>Waldweg (Campiglia Marittima)</i> , <i>Pestwurz, Meer I</i> und <i>Grosse Pestwurz</i>		